

Volumenoptimierung der Deponie Ravensburg-Gutenfurt

Planfeststellung

Naturschutzfachliche Angaben zur
speziellen artenschutz-rechtlichen Prüfung (saP)

Aufgestellt: 30. Oktober 2020

<u>Auftraggeber:</u> Landkreis Ravensburg Friedenstraße 6 88212 Ravensburg	<u>Auftragnehmer:</u> Eger & Partner Landschaftsarchitekten Austraße 35 86153 Augsburg  Dipl.-Ing. (FH) Georg Dinger -Landschaftsarchitekt-
---	---

Austraße 35
86153 Augsburg
Telefon (08 21) 25 92 94 - 0
Telefax (08 21) 25 92 94 - 12
E-Mail eger@egerpartner.de

Emanuel Karl, M. Sc. Umweltplanung und Ingenieurökologie

[illegible]

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	5
1.1	Anlass und Aufgabenstellung	5
1.2	Datengrundlagen.....	6
1.3	Rechtliche Grundlagen.....	6
2	Wirkungen des Vorhabens.....	7
2.1	Baubedingte Wirkfaktoren	7
2.2	Anlagebedingte Wirkfaktoren	7
2.3	Betriebsbedingte Wirkfaktoren (aktiver Deponiebetrieb)	7
2.4	Betriebsbedingte Wirkfaktoren (Nachsorgephase).....	7
3	Maßnahmen zur Vermeidung und zur Sicherung der kontinuierlichen ökologischen Funktionalität	8
3.1	Maßnahmen zur Vermeidung.....	8
3.2	Maßnahmen zur Sicherung der kontinuierlichen ökologischen Funktionalität (vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen i. S. v. § 44 Abs. 5 Satz 3 BNatSchG)	8
3.3	Maßnahmen zur Sicherung des Erhaltungszustandes (i. S. v. § 45 Abs. 7 Satz 2 BNatSchG i. V. m. Art. 16 Abs. 1 FFH-RL)	8
4	Bestand sowie Darlegung der Betroffenheit der Arten	9
4.1	Bestand und Betroffenheit der Arten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie	9
4.1.1	Pflanzenarten nach Anhang IV b) der FFH-Richtlinie	9
4.1.2	Tierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie	10
4.1.2.1	Säugetiere	10
4.1.2.2	Reptilien.....	12
4.1.2.3	Amphibien.....	15
4.1.2.4	Fische.....	16
4.1.2.5	Libellen	16
4.1.2.6	Käfer	17
4.1.2.7	Tagfalter	18
4.1.2.8	Nachtfalter	19
4.1.2.9	Schnecken.....	19
4.1.2.10	Muscheln	20
4.2	Bestand und Betroffenheit europäischer Vogelarten nach Art. 1 der Vogelschutz- Richtlinie	21
5	Zusammenfassende Darlegung der Voraussetzungen für eine ausnahmsweise Zulassung des Vorhabens nach § 45 Abs. 7 BNatSchG .	24
5.1	Keine zumutbare Alternative	25
5.2	Wahrung des Erhaltungszustandes	25
6	Gutachterliches Fazit	26
7	Literaturverzeichnis.....	28
7.1	Gesetze und Richtlinien	28
7.2	Literatur / Quellen	28

Anhang

- Formblatt zur speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung
- Tabellen zur Ermittlung des zu prüfenden Artenspektrums

1 Einleitung

1.1 Anlass und Aufgabenstellung

Träger des Entsorgungszentrums Gutenfurt ist der Landkreis Ravensburg. Pächter des Geländes und Betreiber der Anlage ist, seit 01.01.2005, die Ravensburger Entsorgungs-Anlagen GmbH (REAG). Der aktuelle Deponiebetrieb erfolgt auf der Grundlage des Plangenehmigungsbescheids des Regierungspräsidiums Tübingen (RPT) vom 13.12.2004.

Die Deponie Gutenfurt ist bereits weitgehend verfüllt. Auf der Basis der Restvolumenberechnung aus dem Jahr 2019 ergibt sich ein aktuelles Restvolumen zum 01.01.2020 von etwa 36.600 m³. Um die Laufzeit der Anlage zu verlängern, soll die Deponieform so verändert werden, dass auf gleicher Grundfläche und ohne nennenswerte Erhöhung ein größeres Ablagerungsvolumen entsteht. Dies soll insbesondere durch steilere Böschungen (im Wesentlichen im aktuellen Einbaubereich), dem Entfall von Bermen und der Änderung des Deponieoberflächenabdichtungssystems erreicht werden. In diesem Zusammenhang kann es zu einer geringfügigen Überhöhung der Deponie im Rahmen von wenigen Metern kommen.

In Verbindung mit der im September 2020 angezeigten Volumenerhöhung um 10.000 m³ ist bei den erwarteten Ablagerungsmengen ca. Mitte 2022 mit der vollständigen Verfüllung der Deponie zu rechnen.

Zur mittelfristigen Sicherstellung der Entsorgungssicherheit für DK I- und DK II-Abfälle im Landkreis Ravensburg beabsichtigt der Landkreis das Ablagerungsvolumen am Standort Gutenfurt zu erhöhen. Die Volumenoptimierung soll primär durch die Versteilung von Böschungen, den Entfall von Bermen und die maßvolle Überhöhung der Deponie erreicht werden.

Die Volumenoptimierung der Deponie Gutenfurt bietet aufgrund des bereits weit fortgeschrittenen Verfüllzustands im DK I und DK II-Bereich die Möglichkeit, den Standort zu sichern und weiterhin Deponieraum vorzuhalten. Zudem wird, bedingt durch die Mantelverordnung eine Zunahme der DK I-Mengen erwartet. In diesem Zusammenhang ist auch zu berücksichtigen, dass die Entsorgungssicherheit für z.B. DK I-Abfälle in Baden-Württemberg nur noch knapp gegeben ist.

Das Optimierungsvorhaben entspricht auch den Planungen des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, welches die Schaffung von zusätzlichem Deponievolumen empfiehlt. (AU CONSULT 2020)

1.2 Datengrundlagen

Als potenziell betroffene planungsrelevante Tiergruppen kommen vor allem Vögel, Reptilien und Amphibien in Betracht. Die im Jahr 2018 durch einen Biologen erstellten faunistischen Gutachten zu diesen Tiergruppen dienen als maßgebliche Datengrundlage der artenschutzrechtlichen Belange. Eine entsprechende Vorgehensweise zur Erhebung der Datengrundlagen ist im Folgenden artgruppenspezifisch ausgeführt.

Erhebungsmethodik zur Artgruppe der Vögel

- Revierkartierung planungsrelevanter Arten mit Schwerpunkt der umliegenden Gehölzbestände (ca. 6 ha)
- Erfassung des Artenspektrums und Zuordnung zu Häufigkeitsklassen
- 5 Begehungen im Zeitraum von März bis Juli 2018
- Erfassung nach Sicht und Verhören (Fernglas, ggf. Klangattrappe)

Erhebungsmethodik zur Artgruppe der Reptilien

- Transektbegehung potenzieller Habitate, insbesondere besonnener Saumstrukturen, Wegränder und Böschungen (ca. 2 km Transektlänge)
- 4 Begehungen im Zeitraum von April bis August 2018
- Erfassung durch Sicht und Kontrolle potenzieller Versteckplätze (Totholz, Steine, etc.)

Erhebungsmethodik zur Artgruppe der Amphibien

- Kontrolle potentieller Laichgewässer (Tümpel im Nordosten)
- 3 Begehungen im Zeitraum von März bis Mai/Juni (Jungtiere) 2018
- Erfassung durch Sicht und Verhören sowie Kescherfang (Molche, Kaulquappen)

Im Rahmen der Begehungen werden Beibeobachtungen weiterer naturschutzfachlich bedeutsamer Arten mit aufgenommen. Fundorte relevanter Arten werden mittels GPS lokalisiert. Das Untersuchungsgebiet und charakteristische Habitate werden fotografisch dokumentiert.

Das zu prüfende Artenspektrum, das der saP zu Grunde liegt, ist im Folgekapitel dargestellt. Darüber hinaus wurde in der Vegetationsperiode 2018 eine Vegetations- und Nutzungskartierung gemäß den Vorgaben der Biotopschlüssellisten der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg erstellt, die auch als ergänzende Beurteilungsgrundlage hinsichtlich vorkommender Habitate dient.

1.3 Rechtliche Grundlagen

Grundsätzlich gilt § 44 Abs. 1 BNatSchG für alle besonders geschützten Tier- und Pflanzenarten bzw. alle streng geschützten Tierarten und die europäischen Vogelarten. Nach § 44 Abs. 5 Satz 5 BNatSchG beziehen sich die artenschutzrechtlichen Bestimmungen bei nach § 15 BNatSchG zulässigen Eingriffen in Natur und Landschaft und nach den Vorschriften des Baugesetzbuches zulässigen Vorhaben im Sinne des § 18 Abs. 2 Satz 1 BNatSchG auf die europäisch geschützten Arten nach Anhang IV der FFH-RL sowie die europäischen Vogelarten nach der VS-RL. Zeichnet sich für diese Artengruppen durch ein Vorhaben die Erfüllung von Verbotstatbeständen ab, so kann zur Erteilung einer Ausnahmegenehmigung § 45 Abs. 7 BNatSchG zur Anwendung kommen.

2 Wirkungen des Vorhabens

Nachfolgend werden die Wirkfaktoren ausgeführt, die Beeinträchtigungen und Störungen der europarechtlich geschützten Tier- und Pflanzenarten verursachen können.

2.1 Baubedingte Wirkfaktoren

- baubedingtes Verkehrsaufkommen
- baubedingte Schallimmissionen
- stoffliche Immissionen (Stäube, Betriebsstoffe, u. Ä.)
- visuelle Reize
- Beeinträchtigungen und ggf. Verlust von Lebensräumen von Flora und Fauna durch temporäre Inanspruchnahme von Lebensräumen sowie Vergrämungswirkungen durch den Bau (Deponiefläche)

2.2 Anlagebedingte Wirkfaktoren

- visuelle Auswirkungen durch die Erhöhung des Deponiekörpers gegenüber dem genehmigten Zustand
- Auswirkungen bzw. Nutzungseinschränkung aufgrund von Folgenutzungsbestimmungen (evtl. Gehölze auf der Deponie)
- Oberflächenentwässerung/Sickerwasser
- Ggf. Beeinträchtigung von faunistischen Lebensräumen durch den überhöhten Deponiekörper (Mauereidechse)

2.3 Betriebsbedingte Wirkfaktoren (aktiver Deponiebetrieb)

- betriebsbedingtes Verkehrsaufkommen
- betriebsbedingte Schallimmissionen
- Entstehung von Sickerwässern
- stoffliche Emissionen (Stäube, Betriebsstoffe, u.a.)
- visuelle Reize durch Fahrzeugbewegungen
- verlängerte Laufzeit des aktiven Deponiebetriebs

2.4 Betriebsbedingte Wirkfaktoren (Nachsorgephase)

- Sickerwasserableitung
- Schadstoffbelastungen für das Grundwasser
- Rekultivierungseinschränkungen aufgrund der Oberflächenabdichtung der Deponie

Nachdem es sich bei dem Vorhaben um die Erweiterung einer bereits genehmigten Deponie handelt, ist nach Ansicht des Antragstellers der genehmigte Endzustand als Beurteilungsbasis für die potentiell entstehenden Eingriffe (naturschutzrechtliche Eingriffsregelung) heranzuziehen. Umweltauswirkungen im Sinne des UVPG sind dementsprechend nur dann als vorhabensrelevant anzusehen, wenn sie vom genehmigten Endzustand abweichen. Das betrifft sowohl bau-, betriebs- als auch anlagebedingte Wirkungen. Hinsichtlich des Artenschutzes ist abweichen davon die faunistisch und floristisch aktuelle Situation zu bewerten. Diese Ansicht wurde von der zuständigen Naturschutzbehörde im Rahmen der Antragskonferenz vom 16.01.2020 sowie einer juristischen Abklärung am 03.06.2020 durch die höhere Naturschutzbehörde bestätigt. In diesem Zusammenhang sind die **grau hinterlegten** Wirkfaktoren im Rahmen der Eingriffsregelung nicht wirksam.

Für die Beurteilung der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände im Rahmen der saP ist der gegenwärtige Ist-Zustand als Beurteilungsbasis heranzuziehen, demnach gelten alle der oben genannten Wirkfaktoren.

3 Maßnahmen zur Vermeidung und zur Sicherung der kontinuierlichen ökologischen Funktionalität

3.1 Maßnahmen zur Vermeidung

Folgende Vorkehrungen zur Vermeidung werden durchgeführt, um Gefährdungen der nach den hier einschlägigen Regelungen geschützten Tier- und Pflanzenarten zu vermeiden oder zu mindern. Die Ermittlung der Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG erfolgt unter Berücksichtigung folgender Vorkehrungen:

1V Zeitliche Beschränkung der Rodungsarbeiten

1.1V Zeitliche Beschränkung der Rodungsarbeiten unter Berücksichtigung der avifaunistisch sensiblen Zeiträume (Vogelschutzzeit)

Notwendige Rodungsarbeiten von Gehölzbeständen erfolgen gemäß den Bestimmungen des § 39 Abs. 5 BNatSchG, außerhalb der Vogelbrutzeit (nicht im Zeitraum vom 1. März bis 30. September).

1.2V Zeitliche Beschränkung der Rodungsarbeiten unter Berücksichtigung der Fledermausfauna

Notwendige Rodungsarbeiten erfolgen außerhalb der sensiblen Wochenstubenzeiträume (nicht im Zeitraum Anfang April – Ende August).

2V Maßnahmen zum Schutz der Fledermausfauna

Im Rahmen notwendiger Rodungsarbeiten ist an bekannten Biotopbäumen während der herbstlichen Auflösung der Sommerquartiere bzw. während der Wanderzeit der Fledermäuse (im Zeitraum von Ende August – Mitte September) ein Einweg-Verschluss an potentiellen Fledermausquartieren anzubringen. Unmittelbar vor der Rodung sind die potentiellen Quartiere durch eine fledermauskundliche Person zu kontrollieren. Im Falle eines Besatzes ist die Rodung des Baumes zeitlich zurückzustellen bis das Quartier verlassen wurde.

3V Verzicht auf Nachtbaustellen

Eine nächtliche Beleuchtung der Baustelle bzw. nächtliche Bauarbeiten verursachen direkte und indirekte Auswirkungen auf die Fledermausfauna, daher ist während den Dämmerungszeiten und während der Nacht auf Bauarbeiten bzw. auf Beleuchtung zu verzichten.

3.2 Maßnahmen zur Sicherung der kontinuierlichen ökologischen Funktionalität (vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen i. S. v. § 44 Abs. 5 Satz 3 BNatSchG)

Maßnahmen zur Sicherung der kontinuierlichen ökologischen Funktionalität (FCS-Maßnahmen) sind beim gegenständlichen Vorhaben nicht erforderlich.

3.3 Maßnahmen zur Sicherung des Erhaltungszustandes (i. S. v. § 45 Abs. 7 Satz 2 BNatSchG i. V. m. Art. 16 Abs. 1 FFH-RL)

Maßnahmen zur Sicherung der kontinuierlichen ökologischen Funktionalität (CEF-Maßnahmen) sind beim gegenständlichen Vorhaben nicht erforderlich.

4 Bestand sowie Darlegung der Betroffenheit der Arten

4.1 Bestand und Betroffenheit der Arten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

4.1.1 Pflanzenarten nach Anhang IV b) der FFH-Richtlinie

Bezüglich der Pflanzenarten nach Anhang IV b) FFH-RL ergibt sich aus § 44 Abs.1, Nr. 4 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG für nach § 15 BNatSchG zulässige Eingriffe folgendes Verbot:

Schädigungsverbot: Beschädigen oder Zerstören von Standorten wild lebender Pflanzen oder damit im Zusammenhang stehendes vermeidbares Beschädigen oder Zerstören von Exemplaren wild lebender Pflanzen bzw. ihrer Entwicklungsformen.

Abweichend davon liegt ein Verbot nicht vor, wenn die ökologische Funktion des von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Standortes im räumlichen Zusammenhang gewahrt wird.

Gemäß der Liste der in Baden-Württemberg vorkommenden Arten der Anhänge II, IV und V (LUBW 2008) sowie den Verbreitungskarten der LUBW und des Bundesamtes für Naturschutz liegt keine Verbreitung der Pflanzenarten nach Anhang IV b) der FFH-Richtlinie im Untersuchungsgebiet vor. Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Gefäßpflanzen (Anhang IV der FFH-Richtlinie) sind innerhalb des Untersuchungsgebietes nicht zu erwarten. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 BNatSchG können ausgeschlossen werden.

4.1.2 Tierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Bezüglich der Tierarten nach Anhang IV a) FFH-RL ergibt sich aus § 44 Abs.1, Nrn. 1 bis 3 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG für nach § 15 BNatSchG zulässige Eingriffe folgende Verbote:

Schädigungsverbot: Beschädigung oder Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten. Abweichend davon liegt ein Verbot nicht vor, wenn die ökologische Funktion der von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt wird.

Störungsverbot: Erhebliches Stören von Tieren während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten. Abweichend davon liegt ein Verbot nicht vor, wenn die Störung zu keiner Verschlechterung des Erhaltungszustandes der lokalen Population führt.

Tötungs- und Verletzungsverbot: Der Fang, die Verletzung oder Tötung von Tieren, die Beschädigung, Entnahme oder Zerstörung ihrer Entwicklungsformen. Umfasst ist auch die Gefahr von Kollisionen im Straßenverkehr, wenn sich durch das Vorhaben das Kollisionsrisiko für die jeweilige Arten unter Berücksichtigung der vorgesehenen Schadensvermeidungsmaßnahmen *signifikant* erhöht.

4.1.2.1 Säugetiere

Fledermäuse

Folgenden Datenquellen wurden zur Beurteilung der Betroffenheit der Artengruppe Säugetiere ohne Fledermäuse herangezogen:

- Liste der besonders und streng geschützten Arten in Baden-Württemberg (LUBW 2019)
- den Verbreitungskarten der LUBW und des Bundesamtes für Naturschutz
- Die Säugetiere Baden-Württembergs - Band 1 (M. Braun & F. Dieterlen 2003)
- Zielartenkonzept Baden-Württemberg (LUBW 2019)

Die Relevanzprüfung ergab, dass das Verbreitungsgebiet einiger Fledermausarten im Wirkraum des Vorhabens liegt. Darüber hinaus finden folgende baumbewohnende Fledermäuse im Vorhabensgebiet der Deponie einen potentiell geeigneten Lebensraum vor: **Bechsteinfledermaus, Kleine Bartfledermaus, Fransenfledermaus, Rauhaufledermaus und Braunes Langohr.**

Auf dem nördlichen Teil des Deponiekörpers befindet sich ein kleiner Gehölzzug. Dieser ist als junger strukturarmer Vorwald ohne nennenswerten Unterwuchs zu charakterisieren. Im Rahmen der avifaunistischen Untersuchung durch HARTMANN (2020) konnten dort mehrere Biotopbäume mit Totholz und Rindenspalten festgestellt werden. Diese weisen ein grundsätzliches Quartierpotential für baumbewohnende Fledermausarten auf. Ein konkreter Besatz ist jedoch äußerst unwahrscheinlich, da das genannte Gehölzareal eine deutliche verminderte Lebensraum- und Habitatqualität aufweist. Vor allem im direkten Vergleich mit den in unmittelbarer Umgebung zahlreich vorhandenen qualitativ hochwertigen Habitaten des deutlich älteren Eichen-Buchen-Laubwaldes außerhalb des Deponiegeländes. Ein Besatz kann jedoch nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, es gilt das Vorsorgeprinzip.

Eine Störung bzw. Schädigung von Lebensstätten kann ausgeschlossen werden. Ein potentiell Tötungs- bzw. Verletzungsverbot kann mithilfe der Vermeidungsmaßnahmen V1.2 und V2 ausgeschlossen werden.

Umwelt erhebliche Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Fledermausarten (Anhang IV der FFH-Richtlinie) sind innerhalb des Untersuchungsgebietes somit auszuschließen. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 - 3 BNatSchG sind für die Tiergruppe nicht einschlägig.

Säugetiere ohne Fledermäuse

Folgenden Datenquellen wurden zur Beurteilung der Betroffenheit der Artengruppe Säugetiere ohne Fledermäuse herangezogen:

- Liste der besonders und streng geschützten Arten in Baden-Württemberg (LUBW 2019)
- den Verbreitungskarten der LUBW und des Bundesamtes für Naturschutz
- Die Säugetiere Baden-Württembergs - Band 2 (M. Braun & F. Dieterlen 2005)
- Zielartenkonzept Baden-Württemberg (LUBW 2019)

Die Relevanzprüfung ergab, dass das Verbreitungsgebiet von **Biber**, und **Haselmaus** im Wirkraum des Vorhabens liegt. Das Gebiet weist jedoch keinen geeigneten Lebensraum für die potentiell vorkommenden Arten auf.

Typische **Biber**lebensräume sind Fließgewässer mit ihren Auen, insbesondere ausgedehnten Weichholzaunen; die Art kommt aber auch an Gräben, Altwässern und verschiedenen Stillgewässern vor. Biber benötigen ausreichend Nahrung sowie grabbare Ufer zur Anlage von Wohnhöhlen. Sofern eine ständige Wasserführung nicht gewährleistet ist, bauen die Tiere Dämme, um den Wasserstand entsprechend zu regulieren und um sich neue Nahrungsressourcen zu erschließen. Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann ein Vorkommen der Art ausgeschlossen werden.

Die **Haselmaus** kann verschiedenste Waldtypen besiedeln. Sie gilt als eine Charakterart artenreicher und lichter Wälder mit gut ausgebildeter Strauchschicht. Die Art ist nachtaktiv und bewegt sich meist weniger als 70 m um das Nest. Dabei sind sie fast ausschließlich in der Strauch- und Baumschicht unterwegs. Gehölzfreie Bereiche können daher für die bodenmeidende Art bereits eine Barriere darstellen. Erschließungslinien im Wald werden meist nur bei Astkontakt im Kronenbereich gequert. Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann eine Betroffenheit der Art ausgeschlossen werden.

Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Säugetiere (ohne Fledermäuse) (Anhang IV der FFH-Richtlinie) sind innerhalb des Untersuchungsgebietes somit auszuschließen. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 - 3 BNatSchG sind für die Tiergruppe nicht einschlägig.

4.1.2.2 Reptilien

Folgenden Datenquellen wurden zur Beurteilung der Betroffenheit der Artengruppe Reptilien herangezogen:

- Faunistische Gutachten (HARTMANN 2020)
- Liste der besonders und streng geschützten Arten in Baden-Württemberg (LUBW 2019)
- den Verbreitungskarten der LUBW und des Bundesamtes für Naturschutz
- Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs (H. Laufer, K. Fritz & P. Sowig 2007)
- Zielartenkonzept Baden-Württemberg (LUBW 2019)

„Aus der Gruppe der Reptilien wurde neben der Mauereidechse nur die Ringelnatter nachgewiesen, von der ein Einzeltier im westlichen Teich (G-2) beobachtet wurde. Demgegenüber ist die Mauereidechse auf dem Gelände weit verbreitet und nicht selten: Bei den kursorischen Erhebungen wurden mehr als 100 Tiere gezählt, der Gesamtbestand wird auf mehrere 100 Tiere geschätzt (Tab. A-1, Anhang). Auf dem Deponiegelände liegen die Nachweise zum Großteil im Bereich der mit Planen abgedeckten Areale, die durch die Kombination offener, sich schnell erwärmender Flächen mit Deckung bietenden Strukturen (Sandsäcke, Vegetationsstreifen) einen idealen Lebensraum darstellen (Foto 8). Die Zauneidechse konnte weder auf dem Deponiegelände noch im Bereich des Erdzwischenlagers nachgewiesen werden.“ (HARTMANN 2020)

Die Relevanzprüfung ergab darüber hinaus, dass das Verbreitungsgebiet von **Schlingnatter** und **Zauneidechse** im Wirkraum des Vorhabens liegt. Die **Mauereidechse** wurde am Standort nachgewiesen.

Die **Schlingnatter** besiedelt wärmebegünstigte Hanglagen mit niedriger Vegetation auf sandig-steinigem Grund. In Baden-Württemberg ist sie eine typische Art des offenen und halboffenen Hügellandes mit Hecken und einem kleinflächigen Mosaik aus Trocken- oder Magerrasen, des weiteren Wacholderheiden, Felsen, Waldränder, Rebhänge, Weinbergbrachen, Trockenmauern, Bahndämme und Steinbrüche. Nässe und Feuchte meidet sie dagegen (LUBW 2019). Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet sowie der Absenz der Art im Rahmen der faunistischen Kartierung kann eine Betroffenheit der Schlingnatter ausgeschlossen werden.

Die **Zauneidechse** besiedelt als Kulturfolger durch Mahd oder extensive Beweidung entstandene Heideflächen, Mager-, Trocken- und Halbtrockenrasen. Kleinflächig ist sie auch an Weg- und Waldrändern, Bahntrassen, Steinbrüchen und in Rebgebieten zu finden. Bevorzugt werden besonnte Böschungen mit Hangneigungen bis zu 50°. Ein Mosaik aus trockenwarmen, gut besonnten, strukturreichen Habitatelementen mit ausgeprägter Vegetationsschicht und sich schnell erwärmenden Substraten sollte auf engstem Raum vorhanden sein: Stellen mit niedriger Vegetation dienen als Jagdhabitate, auf Offenbodenbereichen, Steinen und Totholz sonnen sich die Tiere, während dichtere Vegetation als Deckung genutzt wird. (LUBW 2019) Im Vorhabensbereich existiert ein ehemaliger Fundort im Nordwesten des Areals (Nachweis 2015). Bei erneuten Kontrollen im Rahmen der faunistischen Kartierung im Jahr 2019 konnten keine Nachweise eines Vorkommens erbracht werden. Eine Betroffenheit wird daher nicht angenommen.

Mauereidechse:

Die **Mauereidechse** (*Podarcis muralis*) wurde bei diversen Begehungen auf dem Deponiegelände sowie konkret auf dem Deponiekörper, also im unmittelbaren Vorhabensbereich, beobachtet. Im Rahmen der faunistischen Kartierung zur Artgruppe der Reptilien konnte die Art ebenfalls zahlreich nachgewiesen werden. Die Individuen halten sich in den Schutthaufen und in der südexponierten Schlackenhalde im Randbereich auf. Die trockenen Verbrennungsrückstände sind für Mauereidechsen gute Sekundärhabitats, da sie quasi keimfrei, vegetationsfrei und ohne Konkurrenz anderer Tierarten sind. Weiterhin sind nahrungsreiche Flächen am Waldrand vorhanden. Thermisch stellen sie Extremhabitats mit geeigneten Verstecken dar. Durch die Reaktion von Kalk in den Verbrennungsrückständen mit Regenwasser härten die Aschehalden mit den gegrabenen Eidechsenengängen langsam aus. Entsprechend dem derzeitigen bautechnischen Anlagenstand der Deponie sind an den Grenzlinien der einzelnen Bauabschnitte sowie im Bereich ohne Endabdeckung oberflächennah Geofliese und Folienabdeckungen sichtbar. Unter diesen Geoflies- und Folienabdeckungen befinden sich zahlreiche Jungeidechsen. Auch im zentralen Deponieteil wurden Individuen beobachtet. (LRA RAVENSBURG 2014)

Die geplante Volumenoptimierung der Deponie erfolgt ausschließlich vertikal auf derselben Grundfläche des bereits bestehenden Deponiekörpers. Es handelt sich also um eine Erhöhung des Deponiekörpers mit dem Ziel der Volumenmaximierung. Im Rahmen der Umsetzung dieses so konzipierten Vorhabens würden die Individuen der Mauereidechse und deren Lebensräume extrem stark beeinträchtigt bzw. beschädigt werden. Unabhängig vom gegenständlichen Vorhaben besteht diese Problematik auch im Rahmen der verpflichtenden Oberflächenabdichtung der derzeit schon genehmigten Deponie, in Kombination mit den Rekultivierungsmaßnahmen.

Verbotstatbestände gemäß § 44 BNatSchG sind somit grundsätzlich einschlägig.

Das gegenständliche Gelände der Deponie Ravensburg-Gutenfurt entspricht in seiner Lage und Ausprägung weder dem natürlichen Verbreitungsgebiet der Mauereidechse noch den typischen Primärhabitats der Art. Das natürliche Verbreitungsgebiet der Mauereidechse in Baden-Württemberg erstreckt sich über weite Teile der Oberrheinebene, den unteren Neckar, den östlichen Kraichgau, den Hochrhein sowie den West- und Südrand des Schwarzwaldes. Das Vorhaben im Raum Ravensburg liegt somit deutlich außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebiets. Eine in diesem Zusammenhang veranlasste genetische Untersuchung der Mauereidechsenpopulation auf dem Deponiegelände kam zu dem Ergebnis, dass es sich bei der lokalen Mauereidechsenpopulation im Bereich der Deponie Gutenfurt um die **zentralitalienische Unterart der Mauereidechse** mit der wissenschaftlichen Bezeichnung **Podarcis muralis maculiventris** handelt. Eine Einschleppung mit Transportfahrzeugen (Laderaum, Paletten) im Rahmen von Asbestplattenanlieferungen aus Italien gilt als sehr wahrscheinlich. Die Herkunft dieser Platten umfasst das Gebiet im Großraum Mailand, Brescia, Pisa. Somit handelt es sich bei der lokalen Population nachweislich um ein allochthones Vorkommen.

Mit der Problematik allochthoner Vorkommen und deren Bewertung beschäftigt sich die Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg in der Veröffentlichungsreihe Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg in Band 77: Praxisorientierte Umsetzung des strengen Artenschutzes am Beispiel von Zaun- und Mauereidechsen. Demzufolge sind in manchen Lebensräumen nach dem Einbringen gebietsfremder Mauereidechsen deutliche Rückgänge von Zaun- und Waldeidechsenbeständen zu verzeichnen. Zudem kommt es in den Überlappungsbereichen der Vorkommen zu einer schnellen genetischen Assimilation der heimischen Population sowie zur intraspezifischen Hybridisierung, welche den Verlust regionaler Lebensraumanpassungen zur Folge hat. Aufgrund der starken Dominanz der allochthonen Mauereidechsen ist es sogar denkbar, dass der Genpool der heimischen Unterart möglicherweise vollkommen verschwindet. Aufgrund der direkten Gefährdung der

heimischen Arten und Lebensräume stuft SCHULTE (2012) die gebietsfremden Unterarten bzw. Linien der Mauereidechse als invasiv ein.

Gemäß LUBW sind vor einer potentiellen Umsiedlung von Mauereidechsen genetische Analysen durchzuführen. Beim Nachweis von allochthonen Individuen sind Umsiedlungen aus fachlicher Sicht generell abzulehnen. Neben dem Schutz, den diese Arten bzw. Unterarten genießen, gilt auch § 40 Abs. 3 BNatSchG, der vorgibt, dass: Die zuständigen Behörden anordnen können, dass ungenehmigt ausgebrachte Tiere oder unbeabsichtigt in die freie Natur entkommene Tiere beseitigt werden, soweit es zur Abwehr einer Gefährdung von Ökosystemen, Biotopen oder Arten erforderlich ist.

Vor dem Hintergrund des invasiven Charakters der allochthonen Mauereidechse in Baden-Württemberg wird eine Umsiedlung des lokalen Vorkommens nicht nur als fachlich nicht sinnvoll, sondern eine Beseitigung zur Gefahrenabwehr bzw. zum Schutz heimischer Arten und Ökosysteme nach § 40 Abs. 3 sogar als rechtlich geboten erachtet.

Das allochthone Vorkommen der zentralitalienischen Mauereidechsen-Unterart im Vorhabensgebiet der Deponie Ravensburg-Gutenfurt bildet einen artenschutzrechtlichen Sonderfall. Konfliktsituationen wie diese, in der eine Art vermeintlichen Schutz im Sinne des strengen nationalen Artenschutzes genießt und gleichzeitig nach eben jenem nationalen Recht als zu beseitigende Gefahrenquelle für heimische Arten und Lebensräume auftritt, sind im Rahmen der nationalen Rechtsprechung zum Artenschutz (BNatSchG) nicht erfasst. Das BNatSchG bietet hierzu keine Lösung an, die juristische Einordnung ist nicht abschließend geklärt. Der Richtlinienentwurf der FFH-Richtlinie ist diesbezüglich etwas genauer formuliert, entfaltet aber keine unmittelbare rechtliche Wirkung. Er wird daher zur Interpretation des nationalen Rechts als rechtsverbindliche Umsetzung der FFH-Richtlinie herangezogen.

Gemäß Artikel 12 Abs. 1 der Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen, wird den Mitgliedsstaaten aufgegeben „[...] die notwendigen Maßnahmen, um ein strenges Schutzsystem für die in Anhang IV Buchstabe a) genannten Tierarten in deren natürlichen Verbreitungsgebieten einzuführen [...]“. Im Leitfaden der EU-Kommission zur FFH-Richtlinie (dort S. 11f.) heißt es zum Begriff des natürlichen Verbreitungsgebiets, dass "Einzeltiere oder verwilderte Populationen von Tieren, die absichtlich oder unbeabsichtigt durch den Menschen an Orte gelangten, wo sie in historischer Zeit nicht von Natur aus vorkamen oder wohin sie sich in absehbarer Zeit nicht verbreitet hätten, als außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes auftretend und insofern als nicht unter die Richtlinie fallend erachtet werden sollten". Gemäß dieser Interpretationshilfe der FFH-Richtlinie sollte gebietsfremde bzw. anthropogen verbrachte Arten bzw. Unterarten, wie im gegenständlichen Fall, nicht unter den Schutz der FFH-Richtlinie fallen. Demnach wären die Verbote des § 44 BNatSchG nicht einschlägig, die Beantragung einer Ausnahmegenehmigung sowie Ausgleichsmaßnahmen für die allochthone Mauereidechsenpopulation wären ebenfalls nicht erforderlich.

Vor diesem Hintergrund vertritt der Antragsteller die Auffassung, dass die gebietsfremde Unterart der Mauereidechse, außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebiets, in Kombination mit der Einstufung als invasive Art, nicht von den Verboten des § 44 BNatSchG erfasst wird. Da in Baden-Württemberg die rechtliche Behandlung allochthoner Arten und im Speziellen der nicht heimischen Mauereidechse (*Podarcis muralis maculiventris*) nicht abschließend geklärt ist, wird dennoch höchst vorsorglich eine formale Ausnahmegenehmigung gemäß § 45 BNatSchG beantragt (vgl. Kap. 5). Es wird unterstellt, dass das Populationsverschlechterungsverbot des § 45 BNatSchG für die allochthone Art nicht zur Anwendung kommt.

4.1.2.3 Amphibien

Folgenden Datenquellen wurden zur Beurteilung der Betroffenheit der Artengruppe Amphibien herangezogen:

- Liste der besonders und streng geschützten Arten in Baden-Württemberg (LUBW 2019)
- den Verbreitungskarten der LUBW und des Bundesamtes für Naturschutz
- Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs (H. Laufer, K. Fritz & P. Sowig 2007)
- Zielartenkonzept Baden-Württemberg (LUBW 2019)

„Aus der Gruppe der Amphibien wurden nur zwei Arten festgestellt. Neben dem verbreiteten Teichfrosch, der mit Ausnahme des schattigen Waldtümpels außerhalb des Areals (G-4) an allen Gewässern vertreten war, wurde im nordwestlichen Teich (G-1) die Erdkröte nachgewiesen. Beide Arten sind im Gebiet bodenständig (Nachweise von Jungtieren bzw. Kaulquappen).“ (HARTMANN 2020)

Die Relevanzprüfung ergab darüber hinaus, dass das Verbreitungsgebiet von **Gelbbauchunke**, **Kreuzkröte** und **Europäischem Laubfrosch** im Wirkraum des Vorhabens liegt.

Die **Gelbbauchunke** bewohnt vor allem das Hügelland und Mittelgebirge. Ursprünglich war sie in Klein- und Kleinstgewässern der Überschwemmungsaue von Bächen und Flüssen beheimatet. Heutzutage bewohnt die Art vor allem Sekundärlebensräume wie Kiesgruben, Tongruben, Steinbrüche und Truppenübungsplätze. Als geeignete Laichgewässer dienen wassergefüllte Wagenspuren, Suhlen, Pfützen, Tümpel und Gräben. Als Landhabitate nutzen Gelbbauchunken Feuchtwiesen, Laub- und Mischwälder sowie Ruderalflächen. (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet sowie der Absenz der Art im Rahmen der faunistischen Kartierung kann eine Betroffenheit der Gelbbauchunke ausgeschlossen werden.

Die **Kreuzkröte** besiedelt heutzutage offenes bis halboffenes, trocken-warmes Gelände mit meist lockerem Untergrund, das sie in Sekundärbiotopen wie Kies- und Sandgruben sowie Truppenübungsplätzen vorfindet. Als typische Laichplätze bevorzugt die Art sonnige, flache Kleinstgewässer mit spärlichem Pflanzenbewuchs, da diese fischfrei und oft arm an wirbellosen Fressfeinden sind. Größere Gewässer können besiedelt werden, wenn sie entsprechende Flachwasserzonen aufweisen. Die zunehmende Verbuschung in Land- und Laichhabitaten führen zum Verschwinden der Kreuzkröte, was typisch für eine Pionierart ist. (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet sowie der Absenz der Art im Rahmen der faunistischen Kartierung kann eine Betroffenheit der Kreuzkröte ausgeschlossen werden.

Der **Laubfrosch** bevorzugt Lebensräume mit hohem, schwankendem Grundwasserstand und gebüscreichem, ausgedehntem Feuchtgrünland. Er ist eine Charakterart heckenreicher, extensiv genutzter Wiesen- und Au Landschaften. Seine Laichgewässer weisen flache Ufer und vertikale Strukturen wie Röhricht auf und sind gut besonnt. Die geeigneten Lebensräume reichen von naturnahen Flussauen über Teichlandschaften bis hin zu Kies- und Tongruben. Vollbeschattete Gewässer meidet er. (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet sowie der Absenz der Art im Rahmen der faunistischen Kartierung kann eine Betroffenheit des Laubfrosches ausgeschlossen werden.

Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Amphibien (Anhang IV der FFH-Richtlinie) sind innerhalb des Untersuchungsgebietes somit auszuschließen. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 - 3 BNatSchG sind für die Tiergruppe nicht einschlägig.

4.1.2.4 Fische

Gemäß der Liste der besonders und streng geschützten Arten in Baden-Württemberg (LUBW 2019) existieren keine Vorkommen europarechtlich geschützter Fischarten in Baden-Württemberg. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 - 3 BNatSchG sind für die Tiergruppe somit nicht einschlägig.

4.1.2.5 Libellen

Folgenden Datenquellen wurden zur Beurteilung der Betroffenheit der Artengruppe Libellen herangezogen:

- Liste der besonders und streng geschützten Arten in Baden-Württemberg (LUBW 2019)
- den Verbreitungskarten der LUBW und des Bundesamtes für Naturschutz
- Die Libellen Baden-Württembergs Band 1 und 2 (K. Sternberg & R. Buchwald 1999/2000)
- Zielartenkonzept Baden-Württemberg (LUBW 2019)

Die Relevanzprüfung ergab, dass das Verbreitungsgebiet der **Großen Moosjungfer**, der **Grünen Flussjungfer** und der **Sibirische Winterlibelle** im Wirkraum des Vorhabens liegt.

Die **Große Moosjungfer** bewohnt vorwiegend nährstoffarme Gewässer wie natürliche Moorgewässer, kleinbäuerliche Torfstiche in Übergangs- und Waldmooren sowie mesotrophe Kleinseen mit moorigen Ufern. Im baden-württembergischen Alpenvorland bevorzugt die Große Moosjungfer gut besonnte Torfstiche in Nieder- und Übergangsmooren, deren Wasseroberfläche von Wasserpflanzen locker durchsetzt ist. (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann eine Betroffenheit der Art ausgeschlossen werden.

Die **Grüne Flussjungfer** bewohnt Fließgewässer mit sandig-kiesig-steinigem Grund. Verschlammte Gewässerabschnitte werden gemieden. Es werden sowohl schmale Bäche als auch breite Ströme besiedelt. Meist sind die Ufer der besiedelten Gewässer von Gehölzen gesäumt, doch müssen auch besonnte Gewässerabschnitte vorhanden sein. Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann eine Betroffenheit der Art ausgeschlossen werden.

Die **Sibirische Winterlibelle** besiedelt in Baden-Württemberg die Uferriede des Bodensees sowie Seen, Weiher und Niedermoores des Alpenvorlands. Im Larvenstadium werden Seen, Weiher und Kleinstgewässer bevorzugt, als Imagines dann Schilf- und Großseggenbüschel der Verlandungszone. Mit zunehmendem Alter entfernen sie sich vom Gewässer und halten sich z.B. auf Streuwiesen auf. Zur Überwinterung werden Gebüsche oder krautreiche Wälder aufgesucht. Von besonderer Bedeutung sind vergilbte Grasbestände, in denen sich die Tiere sowohl im Herbst als auch im Frühjahr gern aufhalten. (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann eine Betroffenheit der Art ausgeschlossen werden.

Im Rahmen des faunistischen Gutachtens wurden Libellen als Beibeobachtungen mit aufgenommen. Dabei handelt es sich um die Arten Weidenjungfer (*Lestes viridis*), Hufeisen-Azurjungfer (*Coenagrion puella*), Große Pechlibelle (*Ischnura elegans*), Zweigestreife Quelljungfer (*Cordulegaster boltonii*), Blaugrüne Mosaikjungfer (*Aeshna cyanea*) und die Blutrote Heidelibelle (*Sympetrum sanguineum*). Alle diese Arten unterliegen nicht dem strengen europäischen bzw. nationalen Schutz und sind damit nicht Gegenstand der speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung. Sie sind aber grundsätzlich mit indikatorischem Ansatz in der landschaftspflegerischen Begleitplanung zu berücksichtigen.

Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Libellenarten (Anhang IV der FFH-Richtlinie) sind innerhalb des Untersuchungsgebietes somit auszuschließen. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 - 3 BNatSchG sind für die Tiergruppe nicht einschlägig.

4.1.2.6 Käfer

Folgenden Datenquellen wurden zur Beurteilung der Betroffenheit der Artengruppe Käfer herangezogen:

- Liste der besonders und streng geschützten Arten in Baden-Württemberg (LUBW 2019)
- den Verbreitungskarten der LUBW und des Bundesamtes für Naturschutz
- Zielartenkonzept Baden-Württemberg (LUBW 2019)

Die Relevanzprüfung ergab, dass das Verbreitungsgebiet des **Schmalbindigen Breitflügel-Tauchkäfers** und des **Eremiten** im Wirkraum des Vorhabens liegt.

Der **Schmalbindige Breitflügel-Tauchkäfer** bevorzugt vermutlich nährstoffarme Stillgewässer mit ausgedehnten, besonnten Flachwasserbereichen und gut entwickelter Unterwasservegetation. (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann eine Betroffenheit der Art ausgeschlossen werden.

Der **Eremit** bewohnt lichte Laubwälder, flussbegleitende Gehölze, Alleen und Parks mit alten, anbrüchigen Bäumen. Die Larven leben in mit Mulm gefüllten Höhlen alter Bäume. Entscheidend für eine erfolgreiche Entwicklung ist ein ausreichend großer und feuchter Holzmulmkörper, der sich nur in entsprechend alten und mächtigen Bäumen sowie in sehr starken Ästen bilden kann. (LUBW 2019) Es bestehen jedoch keine entsprechenden Strukturen im Vorhabensbereich, darüber hinaus besehen keine vorhabensspezifischen Wirkungen auf die Artgruppe oder einzelne Individuen, sodass eine artenschutzrechtliche Beeinträchtigung der Art ausgeschlossen werden kann.

Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Käferarten (Anhang IV der FFH-Richtlinie) sind innerhalb des Untersuchungsgebietes somit auszuschließen. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 - 3 BNatSchG sind für die Tiergruppe nicht einschlägig.

4.1.2.7 Tagfalter

Folgenden Datenquellen wurden zur Beurteilung der Betroffenheit der Artengruppe Tagfalter herangezogen:

- Liste der besonders und streng geschützten Arten in Baden-Württemberg (LUBW 2019)
- den Verbreitungskarten der LUBW und des Bundesamtes für Naturschutz
- Die Schmetterlinge Baden-Württembergs Band 1, 2 und 7 (G. Ebert 1993 / 1998)
- Zielartenkonzept Baden-Württemberg (LUBW 2019)

Die Relevanzprüfung ergab, dass das Verbreitungsgebiet des **Wald-Wiesenvögelchens**, es **Gelbringfalters** des **Dunklen-Wiesenknopf-Ameisenbläulings** und des **Hellen Wiesenknopf-Ameisen-Bläulings** im Wirkraum des Vorhabens liegt.

Das **Wald-Wiesenvögelchen** besiedelt Feuchtwiesen(-komplexe) mit unterschiedlichen Verbuschungsstadien, meist am Rand von Mooren. Zur Eiablage nutzt es oft brachgefallene Pfeifengraswiesen. Im Neckar-Tauber-Land und auf der Ostalb tritt die Art in Laubmischwäldern auf, wo ihr Lichtungen und feuchte Waldwiesen als Eiablageplätze dienen. (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann eine Betroffenheit der Art ausgeschlossen werden.

Welchen Lebensraum der **Gelbringfalter** bewohnt, ist höhenabhängig: In der Ebene besiedelt er Erlen-Eschen-Auenwälder, im Hügelland Laubmischwälder, vor allem gras- und krautreiche Buchenmisch- und Bacheschenwälder. Im Bergland kommt er in Buchenwäldern, Buchen-Tannenwäldern und Schluchtwäldern vor. In Oberschwaben kann man die Art unter bestimmten Bedingungen auch in Fichtenwäldern antreffen. (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann eine Betroffenheit der Art ausgeschlossen werden.

Der **Dunkle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling** besiedelt nicht zu stark gedüngte, feuchte Mähwiesen, Grabenränder und junge Stadien von Feuchtwiesenbrachen mit reichen Beständen des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*). Zahlreiche Nester der Wirtsameise müssen vorhanden sein. (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann eine Betroffenheit der Art ausgeschlossen werden.

Der **Helle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling** besiedelt meist gemeinsam mit dem Dunklen Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling nicht zu stark gedüngte, feuchte Mähwiesen, Grabenränder und junge Stadien von Feuchtwiesenbrachen mit reichen Beständen des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*). (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann eine Betroffenheit der Art ausgeschlossen werden.

Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Tagfalterarten (Anhang IV der FFH-Richtlinie) sind innerhalb des Untersuchungsgebietes somit auszuschließen. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 - 3 BNatSchG sind für die Tiergruppe nicht einschlägig.

4.1.2.8 Nachtfalter

Folgenden Datenquellen wurden zur Beurteilung der Betroffenheit der Artengruppe Nachtfalter herangezogen:

- Liste der besonders und streng geschützten Arten in Baden-Württemberg (LUBW 2019)
- den Verbreitungskarten der LUBW und des Bundesamtes für Naturschutz
- Die Schmetterlinge Baden-Württembergs Band 4 (G. Ebert 1994)
- Zielartenkonzept Baden-Württemberg (LUBW 2019)

Die Relevanzprüfung ergab, dass das Verbreitungsgebiet des **Nachtkerzenschwärmers** im Wirkraum des Vorhabens liegt.

Der **Nachtkerzenschwärmer** bevorzugt warme, sonnige Standorte wie Hochstaudenfluren an Bächen und Wiesengraben, niedrigwüchsige Röhrichte, Kies- und Feuchtschuttfuren sowie Unkrautgesellschaften an Flussufern. Auch an Sekundärstandorten wie Materialentnahmestellen, Bahn- und Hochwasserdämmen und Industriebrachen tritt die Art auf (LUBW 2019). Die Primärhabitats der Art sind vom Vorhaben nicht betroffen und auch als Sekundärhabitat im klassischen Sinn kann die Deponie nicht bezeichnet werden. Darüber hinaus fehlen Futterpflanzen wie das Weidenröschen oder die gewöhnliche Nachtkerze, diese konnten im Rahmen der Vegetationskartierung im Jahr 2018 nicht detektiert werden. Der nur spärliche bewachsene Deponiekörper weist größtenteils eine nitrophile Krautflur mit wenigen Brach- und Störzeiger wie der Goldrute und der Brombeere auf, mehrjährige Stauden fehlen gänzlich. Nektarreiche Blütenpflanzen die dem Nachtkerzenschwärmer als Nahrung dienen sind ebenfalls nicht vorzufinden. Die Art konnte im Rahmen faunistischer Kartierungen am Standort nicht nachgewiesen werden, zudem sind die Lebensraumanprüche nicht erfüllt und auch als Nahrungshabitat kommt das Vorhabensgebiet nicht in Frage. Somit kann eine Beeinträchtigung von Individuen und Lebensräumen des Nachtfalters durch den ergänzenden Deponiekörper mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Nachtfalter (Anhang IV der FFH-Richtlinie) sind innerhalb des Untersuchungsgebietes somit auszuschließen. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 - 3 BNatSchG sind für die Tiergruppe nicht einschlägig.

4.1.2.9 Schnecken

Folgenden Datenquellen wurden zur Beurteilung der Betroffenheit der Artengruppe Schnecken herangezogen:

- Liste der besonders und streng geschützten Arten in Baden-Württemberg (LUBW 2019)
- den Verbreitungskarten der LUBW und des Bundesamtes für Naturschutz
- Zielartenkonzept Baden-Württemberg (LUBW 2019)

Die Relevanzprüfung ergab, dass das Verbreitungsgebiet der **Zierlichen Tellerschnecke** im Wirkraum des Vorhabens liegt.

Die **Zierliche Tellerschnecke** lebt in dichten Wasserpflanzenbeständen in den Verlandungszonen vegetationsreicher klarer Stillgewässer von Flussauen und Seen sowie in langsam fließenden Wiesengraben. Bevorzugt werden schwebstoffarme, kalkhaltige Gewässer, in denen die Art sich rasch erwärmende Flachwasserzonen besiedelt. (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann eine Betroffenheit der Art ausgeschlossen werden.

Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Schneckenarten (Anhang IV der FFH-Richtlinie) sind innerhalb des Untersuchungsgebietes somit auszuschließen. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 - 3 BNatSchG sind für die Tiergruppe nicht einschlägig.

4.1.2.10 Muscheln

Folgenden Datenquellen wurden zur Beurteilung der Betroffenheit der Artengruppe Muscheln herangezogen:

- Liste der besonders und streng geschützten Arten in Baden-Württemberg (LUBW 2019)
- den Verbreitungskarten der LUBW und des Bundesamtes für Naturschutz
- Zielartenkonzept Baden-Württemberg (LUBW 2019)

Die Relevanzprüfung ergab, dass das Verbreitungsgebiet der **Bachmuschel** im Wirkraum des Vorhabens liegt.

Die **Bachmuschel** besiedelt vor allem saubere, sauerstoffreiche Fließgewässer bis in die Oberläufe, die eine mäßige bis starke Strömung aufweisen. Nur ausnahmsweise kommt sie in Stillgewässern, insbesondere in sauberen Seen vor. Als Bodengrund werden sandig-feinkiesige Substrate bevorzugt, jedoch auch mineralische Schlämme besiedelt. Da der Fortpflanzungserfolg bei Nitratgehalten über 10 mg/l deutlich abnimmt, ist die Art auf unbelastete Gewässer angewiesen. Zusätzlich muss ein ausreichend großer Bestand an geeigneten Wirtsfischen (z. B. Elritze, Groppe, Döbel) vorhanden sein. (LUBW 2019) Aufgrund des Fehlens von entsprechenden Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet kann eine Betroffenheit der Art ausgeschlossen werden.

Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Muschelarten (Anhang IV der FFH-Richtlinie) sind innerhalb des Untersuchungsgebietes somit auszuschließen. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 - 3 BNatSchG sind für die Tiergruppe nicht einschlägig.

4.2 Bestand und Betroffenheit europäischer Vogelarten nach Art. 1 der Vogel-schutz-Richtlinie

Bezüglich der Europäischen Vogelarten nach VRL ergibt sich aus § 44 Abs.1, Nrn. 1 bis 3 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG für nach § 15 BNatSchG zulässige Eingriffe folgende Verbote:

Schädigungsverbot: Beschädigung oder Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten. Abweichend davon liegt ein Verbot nicht vor, wenn die ökologische Funktion der von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt wird.

Störungsverbot: Erhebliches Stören von Vögeln während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauer-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten. Abweichend davon liegt ein Verbot nicht vor, wenn die Störung zu keiner Verschlechterung des Erhaltungszustandes der lokalen Population führt.

Tötungsverbot: Der Fang, die Verletzung oder Tötung von Tieren, die Beschädigung, Entnahme oder Zerstörung ihrer Entwicklungsformen. Umfasst ist auch die Gefahr von Kollisionen im Straßenverkehr, wenn sich durch das Vorhaben das Kollisionsrisiko für die jeweiligen Arten unter Berücksichtigung der vorgesehenen Schadensvermeidungsmaßnahmen *signifikant* erhöht.

Übersicht über das Vorkommen der betroffenen Europäischen Vogelarten

„Im Untersuchungsgebiet wurden 31 Vogelarten nachgewiesen, die mit wenigen Ausnahmen in den Gehölzbeständen am Rand der Deponie sowie in den angrenzenden Waldbereichen außerhalb des Zauns beobachtet wurden. Dabei überwiegen häufige und verbreitete Arten mit vergleichsweise geringer Stöempfindlichkeit, die bei entsprechender Ausstattung auch im Siedlungsbereich brüten. Mehrere Arten, darunter Greifvögel (Rot- und Schwarzmilan, Mäusebussard, Turmfalke), Dohle und Saatkrähe, wurden nur außerhalb des Areals oder beim Überflug beobachtet, können jedoch als potenzielle Nahrungsgäste (z. B. im Bereich der Schafweide) eingestuft werden. Auch die Rauchschnalbe und der Stieglitz wurden als Nahrungsgäste registriert. Unter den Brutvögeln ist insbesondere der Graureiher hervorzuheben. Von dieser Art wurde eine kleine Brutkolonie mit mindestens 7 Nestern in einem Fichtenbestand am östlichen Rand des Untersuchungsgebiets (außerhalb der Deponiefläche) festgestellt. In diesem Abschnitt wurde auch ein Paar des Kolkraben beobachtet, bei dem ein Brutvorkommen ebenfalls denkbar wäre. Von Bedeutung im Hinblick auf den geplanten Eingriff (Rodung von Gehölzbeständen) sind darüber hinaus vor allem Höhlenbrüter, zu denen neben Bunt- und Grünspecht u. a. Kleiber, Star und Meisen zählen. Diese Arten wurden schwerpunktmäßig in den Waldbereichen außerhalb des Zauns registriert, innerhalb des Deponiegeländes wurden u. a. Kohl- und Blaumeise beobachtet. In den gehölzfreien Abschnitten im Zentrum des Deponiegeländes wurden keine Brutvögel festgestellt. Im Rodungsbereich am Nordrand des Schlackenbügels wurden nur wenige ältere Bäume festgestellt, die aufgrund ihres Stammumfangs als Brutbäume für Höhlenbrüter geeignet sind. Hierzu zählen vier ältere Weiden an zwei Standorten (B-2, B-3) und ein kleiner älterer Baumbestand (ca. 10 St., B-1).“ (HARTMANN 2020)

Tabelle 1: Gesamtartenliste der im Untersuchungsgebiet 2018 nachgewiesenen europäischen Vogelarten (HARTMANN, 2020)

dt. Artname	wiss. Artname	R-BW	R-D	Zahl	Status	Fundort	Bemerkung
Amsel	<i>Turdus merula</i>	–	–	8	C	Deponiegelände, Wald	Gehölzbestände, verbreitet
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	–	–	3	C	Deponiegelände, Wald	Gehölzbestände
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	–	–	8	C	Deponiegelände, Wald	Gehölzbestände, verbreitet
Buntspecht	<i>Picoides major</i>	–	–	2	C	Wald außerhalb Zaun	Altholzbestände
Dohle	<i>Coloeus monedula</i>	–	–	1	N	Deponiegelände	Überflug
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	–	–	1	C	Wald außerhalb Zaun	Gehölzbestände
Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>	–	–	14	D	Fichtenhochwald	Brutkolonie, mind. 7 Nester
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	–	–	1	C	Wald außerhalb Zaun	Altholzbestände
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	–	–	2	C	Wald außerhalb Zaun	Altholzbestände
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	–	–	3	C	Deponiegelände, Wald	Gehölzbestände
Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>	–	–	2	A	Wald außerhalb Zaun	Fichtenhochwald
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	–	–	2	N	außerhalb UG	kreisend
Mönchsgasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	–	–	12	C	Deponiegelände, Wald	Gehölzbestände, verbreitet
Rabenkrähe	<i>Corvus corone</i>	–	–	2	C	Wald außerhalb Zaun	Gehölzbestände
Rauchschnalbe	<i>Hirundo rustica</i>	3	3	x	N	Deponiegelände	Luftraum
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	–	–	3	C	Wald außerhalb Zaun	Gehölzbestände
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	–	–	7	C	Deponiegelände Wald	Gehölzbestände, verbreitet
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	–	V	1	N	außerhalb UG	kreisend
Saatkrähe	<i>Corvus frugilegus</i>	–	–	x	N	Deponiegelände	Überflug
Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	–	–	1	N	außerhalb UG	kreisend
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	–	–	1	C	Wald außerhalb Zaun	Gehölzbestände
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	–	3	2	C	Wald außerhalb Zaun	Gehölzbestände

dt. Artname	wiss. Artname	R-BW	R-D	Zahl	Status	Fundort	Bemerkung
Stiglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	–	–	x	N	Deponiegelände	Brachfläche mit Disteln
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	V	–	1	B	Teich im Westen	Gewässer
Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>	–	–	1	C	Wald außerhalb Zaun	Gehölzbestände
Tannenmeise	<i>Parus ater</i>	–	–	1	C	Wald außerhalb Zaun	Gehölzbestände
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>	V	–	1	N	Deponiegelände	Überflug
Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>	–	–	1		Gewerbegebiet	Siedlung
Wacholderdrossel	<i>Turdus pilaris</i>	–	–	3	C	Deponiegelände, Wald	Gehölzbestände
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	–	–	3	C	Deponiegelände, Wald	Gehölzbestände
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	–	–	3	C	Deponiegelände	Gehölzbestände

Rote-Liste-Status: 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, V = Vorwarnstufe, D = Datengrundlagendefizit (BfN 2009, LUBW 2013).

Status: A = Beobachtung zur Brutzeit, B = möglicherweise brütend, C = wahrscheinlich brütend, D = sicher brütend, N = Nahrungsgast, Z = Durchzügler, W = Wintergast.

„Bei den von der geplanten Rodung betroffenen Gehölzbeständen im Norden des Schlackehügels handelt es sich um einen Laubholzbestand mittleren Alters, in dem nur wenige potenzielle Brutbäume für Höhlenbrüter vorhanden sind. Demgegenüber sind die Waldbereiche außerhalb des Zauns regelmäßig mit Altbäumen durchsetzt und von höhlenbrütenden Vogelarten (Spechte, Kleiber, Meisen) besiedelt, die innerhalb des Areals nicht beobachtet wurden. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass die Rodungsbereiche für besonders planungsrelevante Arten derzeit von untergeordneter Bedeutung sind und ihr Verlust keine erhebliche Verschlechterung des Brutplatzangebots bedeutet. In den zentralen offenen Bereichen des Schlackehügels wurden keine lebensraumtypischen Brutvögel festgestellt, diese Bereiche werden vor allem als Nahrungshabitate genutzt.“ (HARTMANN 2020)

Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Vogelarten (Art. 1 der Vogelschutz-Richtlinie) sind innerhalb des Untersuchungsgebietes auszuschließen. Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 - 3 BNatSchG sind für die Tiergruppe nicht einschlägig.

5 Zusammenfassende Darlegung der Voraussetzungen für eine ausnahmsweise Zulassung des Vorhabens nach § 45 Abs. 7 BNatSchG

Aufgrund des Umstandes, dass die rechtliche Behandlung allochthoner Arten in Baden-Württemberg nicht abschließend geklärt ist, wird vor dem Hintergrund der Situation um die nicht heimische Mauereidechse (*Podarcis muralis maculiventris*) am Deponiestandort Gutenfurt (vgl. Kap. 4.1.2.2), höchst vorsorglich eine formale Ausnahmegenehmigung nach § 45 BNatSchG beantragt.

Gemäß § 45 Abs. 7 BNatSchG können von den Verboten des § 44 BNatSchG Ausnahmen zugelassen werden, sofern zunächst mindestens einer der Ausnahmegründe gemäß § 45 Abs. 7 Nr. 1 – 5 vorliegt. Das gegenständliche Vorhaben erfüllt zwei der Ausnahmegründe, die im Folgenden kurz dargelegt werden:

1. Ausnahmen sind zulässig **zum Schutz der natürlich vorkommenden Tier- und Pflanzenwelt** (gem. § 45 Abs. 7 Nr. 2 BNatSchG)

Bei dem Mauereidechsenvorkommen am Deponiestandort Gutenfurt handelt es sich nachgewiesenermaßen um eine Art mit zumindest (teil)invasivem Charakter. Durch die Mauereidechsenpopulation kommt es höchst wahrscheinlich zu einer Verdrängungswirkung gegenüber der ebenfalls national sowie europarechtlich geschützten Zauneidechse, da beide Arten überwiegend gleiche Standorte besiedeln.

Mit der Problematik allochthoner Vorkommen und deren Bewertung beschäftigt sich die Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg in der Veröffentlichungsreihe Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg in Band 77: Praxisorientierte Umsetzung des strengen Artenschutzes am Beispiel von Zaun- und Mauereidechsen. Demzufolge sind in manchen Lebensräumen nach dem Einbringen gebietsfremder Mauereidechsen deutliche Rückgänge von Zaun- und Waldeidechsenbeständen zu verzeichnen. Zudem kommt es in den Überlappungsbereichen der Vorkommen zu einer schnellen genetischen Assimilation der heimischen Population sowie zur intraspezifischen Hybridisierung, welche den Verlust regionaler Lebensraumanpassungen zur Folge hat. Aufgrund der starken Dominanz der allochthonen Mauereidechsen ist es sogar denkbar, dass der Genpool der heimischen Unterart möglicherweise vollkommen verschwindet. Aufgrund der direkten Gefährdung der heimischen Arten und Lebensräume stuft SCHULTE (2012) die gebietsfremden Unterarten bzw. Linien der Mauereidechse als invasiv ein.

2. Ausnahmen sind zulässig **aus anderen zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses einschließlich solcher sozialer oder wirtschaftlicher Art** (gem. § 45 Abs. 7 Nr. 5 BNatSchG)

Die generelle Abfallentstehung führt zu einem allgemeinen Entsorgungsbedürfnis der Bevölkerung, das, ebenso wie die folglich erforderliche Abfallbeseitigung in entsprechenden Einrichtungen (bspw. Deponie), ein öffentliches Interesse darstellt. An Deponien besteht somit aufgrund des Erfordernisses allgemeinwohlverträglicher Abfallentsorgung und der Erfüllung des öffentlichen Entsorgungswunsches grundsätzlich öffentliches Interesse im Sinne des § 45 Abs. 7 Nr. 5 BNatSchG.

Auf der Deponie Gutenfurt werden sämtliche DK I- und DK II-Abfälle des Landkreises Ravensburg entsorgt. Auf Grund der fortgeschrittenen Verfüllung weist die Deponie zum Stand Ende 2019 lediglich noch ein geringes Restvolumen auf. Vor diesem Hintergrund beabsichtigt der Landkreis das Ablagerungsvolumen am Standort Gutenfurt zu erhöhen, um so die Entsorgungssicherheit für DK I- und DK II-Abfälle im Landkreis Ravensburg mittelfristigen sicherstellen zu können.

In der Folge sind gem. § 45 Abs. 7 BNatSchG im Anschluss an die o.g. Ausnahmegründe weitere Kriterien für eine Ausnahmegenehmigung zu erfüllen. Nachfolgend wird zusammenfassend dargelegt, ob die folgenden für eine Ausnahme erforderlichen Gründe kumulativ erfüllt sind:

- Es sind keine zumutbare Alternative gegeben
- Der Erhaltungszustand der betroffenen Population darf sich nicht verschlechtern

5.1 Keine zumutbare Alternative

Gemäß § 45 Abs. 7 Satz 2 1. Halbsatz BNatSchG darf keine zumutbare Alternative zu gegenständlichen Vorhaben bestehen. Die vorliegende Alternativenprüfung (vgl. allgemeiner Erläuterungsbericht) hat deutlich aufgezeigt, dass der Deponiestandort Gutenfurt der mit Abstand geeignetste ist. Zumutbare Alternativen, die zu einer Vermeidung der (potentiellen) Verbotstatbestände führen, bestehen nicht, da die zwingend gebotene Endabdeckung der derzeit aktiv betriebenen Deponie Ravensburg-Gutenfurt, auch ohne die gegenständlich geplante Volumenerweiterung, (potentielle) Verbotstatbestände auslöst.

5.2 Wahrung des Erhaltungszustandes

Gemäß § 45 Abs. 7 Satz 2 2. Halbsatz BNatSchG darf eine Ausnahme nur zugelassen werden, wenn sich der Erhaltungszustand der Population der betroffenen Art nicht verschlechtert.

Bei Prüfung der Ausnahmenvoraussetzungen vertritt die höhere Naturschutzbehörde des Regierungspräsidiums Tübingen die Auffassung, dass das Populationsverschlechterungsverbot des § 45 BNatSchG für die allochthone Art nicht zur Anwendung kommt.

Aufgrund der hierdurch entstehenden Gefährdung der vorrangig geschützten heimischen Ei-dechsenpopulationen sind auch Vermeidungsmaßnahmen sowie Maßnahmen zur Sicherung des Erhaltungszustands (FCS-Maßnahmen) in Form von Vergrämung oder Umsiedelung nicht geboten.

6 Gutachterliches Fazit

Der vorliegende Fachbeitrag zur speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung (saP) stellt die Auswirkungen des Vorhabens „Volumenoptimierung der Deponie Ravensburg-Gutenfurt“ auf die nach Bundesnaturschutzgesetz - BNatSchG (in Verbindung mit dem Anhang IV der FFH-Richtlinie sowie Art. 1 der Vogelschutzrichtlinie) besonders und streng geschützten Arten dar. Beim gegenständlichen Vorhaben handelt es sich um die Überhöhung der bereits bestehenden Deponie Ravensburg-Gutenfurt. Die Überhöhung findet auf der Grundfläche des bereits bestehenden Deponiekörpers und damit ausschließlich vertikal statt. Es werden somit lediglich die Böschungen steiler geformt als ursprünglich vorgesehen.

Auswirkungen auf Individuen oder Habitate der europarechtlich geschützten Arten innerhalb des Untersuchungsgebietes sind nicht gegeben. Beeinträchtigungen im Sinne des § 44 BNatSchG sind vorbehaltlich höchst vorsorglich ergriffener Vermeidungsmaßnahmen für baumbewohnende Fledermausarten auszuschließen. Eine Beeinträchtigung von Vögeln des Anhangs I der VSR kann ausgeschlossen werden, da im Untersuchungsgebiet keine entsprechenden Brutvögel nachgewiesen werden konnten.

Die Situation zur Mauereidechse stellt hierbei einen Sonderfall dar. Sie wurde auf dem bestehenden Deponiekörper zahlreich nachgewiesen. Eine vertikale Erweiterung der Deponie hätte eine direkte Beeinträchtigung der Individuen und deren Habitate zur Folge. Bei der Mauereidechsenpopulation handelt es sich aber um ein vom Menschen unabsichtlich eingeschlepptes und damit allochthones Vorkommen, das im Bereich der Deponie ein Inselvorkommen außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebiets der Art in Baden-Württemberg aufweist. Eine genetische Untersuchung konnte bestätigen, dass es sich um ein Vorkommen der zentralitalienischen Unterart *Podarcis muralis maculiventris* handelt. Die rechtliche Behandlung allochthoner Arten, speziell der Mauereidechse, ist in Baden-Württemberg nicht abschließend geklärt. Die FFH-Richtlinie, als maßgebliches Element des europäischen Einzelartenschutzes, legt jedoch nahe, dass allochthone Vorkommen nicht unter den Schutz der FFH-Richtlinie fallen (vgl. Kap. 4.2.2). Darüber hinaus werden allochthone Vorkommen von Mauereidechsen in Baden-Württemberg aufgrund der direkten Gefährdung der heimischen Arten und Lebensräume als invasiv bewertet (LUBW 2014). In diesem Zusammenhang ist § 40 Abs. 3 BNatSchG, zur Beseitigung unbeabsichtigt in der freien Natur ausgebrachter Tiere und Pflanzen im Sinne der Gefahrenabwehr bzw. zum Schutz heimischer Arten und Ökosysteme, heranzuziehen.

Während die Situation fachlich zwar unumstritten ist, so ist die rechtliche Bewertung (Schutzstatus) allochthoner Arten in Baden-Württemberg, in diesem Fall im Speziellen der südeuropäischen Mauereidechse, nach wie vor nicht abschließend geklärt. Vor diesem Hintergrund wird höchst vorsorglich eine formale Ausnahmegenehmigung gem. § 45 BNatSchG beantragt. Ausnahmegründe gemäß § 45 Abs. 7 Nr. 1 – 5 sowie der Nachweis fehlender zumutbarer Alternativen liegen vor (vgl. Kap. 5). Das Populationsverschlechterungsverbot kommt aus Sicht des Antragsstellers in diesem speziellen Fall nicht zur Anwendung, da die in der Folge zu ergreifenden Maßnahmen unweigerlich zu einer Gefährdung der vorrangig geschützten heimischen Eidechsenpopulation führen würde.

Im gegenständlichen Fachbeitrag zur artenschutzrechtlichen Prüfung wurden die planungsrelevanten Arten auf die Einschlägigkeit von Verbotstatbeständen gemäß § 44 Abs. 1 i. V. m. Abs. 5 BNatSchG geprüft. Im Detail ergaben sich bei den Untersuchungen der für das Untersuchungsgebiet relevanten Arten unter Berücksichtigung der projektspezifischen Wirkungen und der zu ergreifenden Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen keine Erfüllung von Verbotstatbeständen nach § 44 BNatSchG für die Artgruppen Säugetiere (ohne Fledermäuse), Amphibien, Fische, Libellen, Käfer, Falter, Schnecken und Muscheln. Unter Einhaltung der konzipierten Vermeidungs- und Minimierungsmaßnahmen (vgl. Kap. 3) sind auch für die Artgruppe der Fledermäuse keine Verbotstatbestände einschlägig.

Die Mauereidechse stellt einen Spezialfall dar. Aufgrund von Unklarheiten bei der rechtlichen Bewertung (Schutzstatus) wird für sie höchst vorsorglich eine Ausnahme gemäß § 45 Abs. 7 BNatSchG beantragt. Die erforderlichen Ausnahmegründe liegen vor. Die Alternativenprüfung kommt zu dem Ergebnis, dass keine zumutbaren Alternativen bestehen, die zu einer Vermeidung der (potentiellen) Verbotstatbestände führen. Das Populationsverschlechterungsverbot des § 45 BNatSchG kommt aufgrund in diesem speziellen Fall nicht zur Anwendung, da dies eine Gefährdung der vorrangig geschützten heimischen Eidechsenpopulationen zur Folge hätte.

7 Literaturverzeichnis

7.1 Gesetze und Richtlinien

BADEN-WÜRTTEMBERGISCHES NATURSCHUTZGESETZ (NATSchG): Gesetz des Landes Baden-Württemberg zum Schutz der Natur und zur Pflege der Landschaft vom 23. Juni 2015

BUNDESNATURSCHUTZGESETZ (BNATSchG): Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege vom 29. Juli 2009 (BVBl. I S. 2542).

BUNDESARTENSCHUTZVERORDNUNG (BARTSchV): Verordnung zum Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten. Vom 16. Februar 2005 (BGBl. I S. 258; S. 896), zuletzt geändert durch Art. 3 V vom 03.10.2012 I 2108

RICHTLINIE DES RATES 92/43/EWG VOM 21. MAI 1992 ZUR ERHALTUNG DER NATÜRLICHEN LEBENSRAÜME SOWIE DER WILD LEBENDEN TIERE UND PFLANZEN (FFH-RICHTLINE); ABl. Nr. L 206 vom 22.07.1992, zuletzt geändert durch die Richtlinie des Rates 2006/105/EG vom 20. November 2006 (ABl. Nr. L 363, S. 368)

RICHTLINIE DES RATES 79/409/EWG VOM 02. APRIL 1979 ÜBER DIE ERHALTUNG DER WILDLEBENDEN VOGELARTEN (VOGELSCHUTZRICHTLINIE); ABl. Nr. L 103 vom 25.04.1979, zuletzt geändert durch die Akte über die Bedingungen des Beitritts der Tschechischen Republik, der Republik Estland, der Republik Zypern, der Republik Lettland, der Republik Litauen, der Republik Ungarn, der Republik Malta, der Republik Polen, der Republik Slowenien und der Slowakischen Republik und die Anpassungen der die Europäische Union begründenden Verträge vom 23.09.2003 (ABl. Nr. L 236, S. 33)

7.2 Literatur / Quellen

LANDESAMT FÜR UMWELT BADEN-WÜRTTEMBERG (2020): Informationssystem Zielartenkonzept Baden-Württemberg – ZAK; Zuletzt abgerufen am 13.07.2020; Link: <https://www2.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/abt5/zak/>

LANDRATSAMT RAVENSBURG (2014): Aktenvermerk – Deponie Gutenfurt, Artenschutzfragen Eidechsen

HARTMANN, P. (2020): Erweiterung der Mülldeponie Gutenfurt Lkr. Ravensburg – Faunistisches Gutachten. August 2020

REGIERUNGSPRÄSIDIUM TÜBINGEN - RPT (2020): Erklärung des Regierungspräsidiums Tübingen (Referat 55 – Naturschutz, Recht) zur Beurteilung des allochthonen Vorkommens der Mauereidechse (*Podarcis muralis maculiventris*) sowie der Handhabung des der Art Rahmen des artenschutzrechtlichen Beitrags zum Vorhaben, 21.02.2020.

LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNG UND NATURSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (2014): Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg; Band 77; Praxisorientierte Umsetzung des strengen Artenschutzes am Beispiel von Zaun- und Mauereidechsen; Hubert Laufer; S. 128 ff.

LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNG UND NATURSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG: Übersichtskarten (PDF) und Geodaten (Shapefile) mit den der LUBW bekannten Verbreitungsdaten zu den 21 in Baden-Württemberg regelmäßig auftretenden Fledermausarten; Datensatz 2006 – 2018

SCHULTE, U.; VEITH M.; HOCHKIRCH A. (2012): Rapid genetic assimilation of native wall lizard populations (*Podarcis muralis*) through extensive hybridization with introduced lineages; Molecular Ecology; 21: 4313–4326.